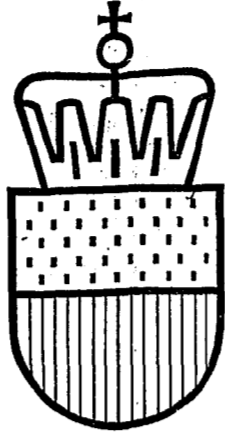


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 21937/22412. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Ubriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 21937. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweigggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Donnerstag, 26. August 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 127

Stellungnahme der Landesalpkommission zur Berglandplanung:

Nur grundlegende Dauermassnahmen helfen wirklich

Die Mitglieder der liechtensteinischen Landesalpkommission fühlen sich verpflichtet, die Bevölkerung auf den besorgniserregenden Zustand unserer Alpwirtschaft aufmerksam zu machen.

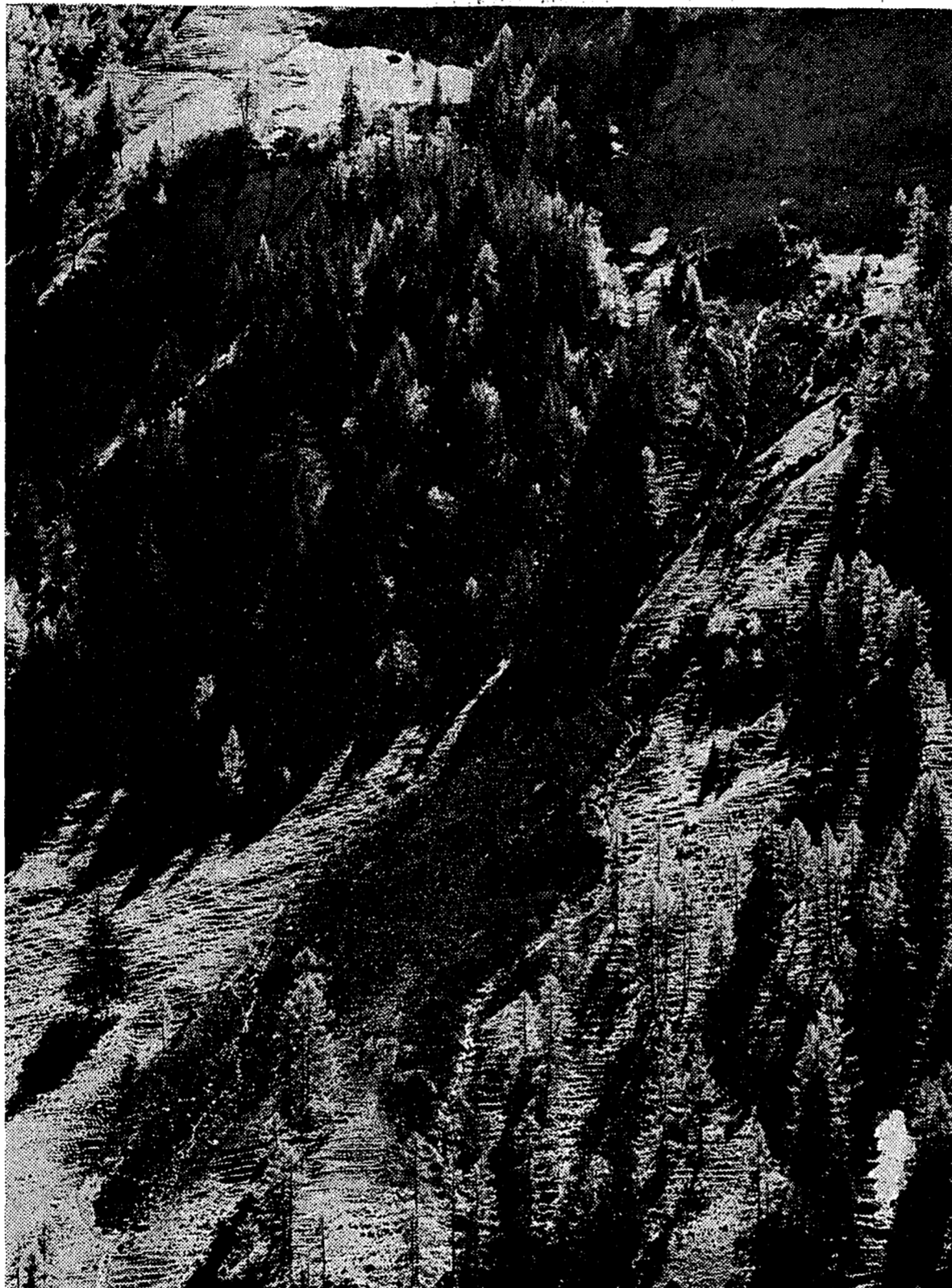
Der Futterertrag unserer Alpweiden geht praktisch überall zurück. Die schönsten Alpflächen werden einerseits von «Wust»-Pflanzen, Rasenschmiele und Borstgras eingenommen oder wachsen infolge weitläufiger Beweidung mit Fichtenjungwuchs und allerhand Sträuchern zu. Andererseits löst sich der Schutzwald an extremen Steilhängen immer weiter auf und lässt dadurch Lawinen, Rufen und Erdschlipfen (1965: Gritsch, Valüna, Sücka, Gross-Steg und Valorsch), die jedes Jahr beste Weideböden überschütten, freien Lauf. Zur Weidesäuberung, Düngung, Zäunung, Instandhaltung von Wasserleitungen, Tränkestellen usw. sind kaum mehr Leute aufzutreiben. Die Folge dieser Tatsache ist eine immer weitergehende Verwahrlosung; mehrere mit grossem Arbeitsaufwand gebaute Wege stehen kurz vor ihrem totalen Zerfall.

Von einer geregelten Weideführung oder einer genauen Viehkontrolle ist vielerorts längst nicht mehr die Rede. Die guten zuverlässigen Aelpler geraten je länger je mehr in die Minderheit, an ihrer Stelle finden sich sehr oft Leute, die anstatt Arbeitswille und Verantwortungsbewusstsein lediglich jedes Jahr höhere Lohnforderungen mitbringen. Das Verhältnis zwischen Alpertrag und Lohnaufwand hat sich in den letzten drei Jahrzehnten um das Sechsbis Zehnfache verschlechtert: Für einen Liter Milch bekam man damals ca. 30 Rappen und ein Alpknacht kostete ungefähr Fr. 3.— pro Tag, mit 10 Liter Milch war also der Lohnaufwand gedeckt; heute liegt der Durchschnittsmilchpreis bei 60 Rappen, ein Alpknacht hingegen kostet bereits an die Fr. 40.— pro Tag, um allein die Lohnkosten zu decken, müssen also bereits ca. 66 Liter Milch pro Arbeitskraft und Tag aufgewendet werden.

Dass diese Rechnung nicht mehr aufgeht, dürfte jedermann einleuchten. Wenn nicht vom Staat Beiträge an die Alpkosten bezahlt worden wären und wenn nicht vor allem die ganz beachtlichen Jagdpachterträge hinzugekommen wären, könnte sich beim derzeitigen Zustand wohl kaum eine Alpgenossenschaft mehr über Wasser halten. Es ist jedoch auf die Dauer gesehen falsch, bei der sich ständig aufwärtsdrehenden Kostenspirale diese Zuschüsse hauptsächlich zur Senkung des Lohnaufwandes zu verwenden; es wird höchste Zeit, dass man das Uebel endlich bei der Wurzel anfasst und diese Mittel ausschliesslich für grundlegende Dauermassnahmen ausgibt: Durch planmässigen Einsatz von Weidezäunen, chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln und von Handelsdüngern wäre es auf günstig gelegenen Alpen möglich, die Erträge soweit zu steigern und den Arbeitsaufwand soweit zu senken, dass sich die Alpwirtschaft wieder rentieren könnte. Nach dem Motivenbericht zu der neuen Gesetzesvorlage zum Schutze unseres Alpengebietes sollen für obige Arbeiten vom Staat aus hohe Subventionssätze gewährt werden; diese Beiträge im Rahmen der Berglandplanung eingesetzt, bieten unseres Erachtens die einzige Möglichkeit, unsere Alpen rasch und mit durchschlagendem Erfolg zu sanieren.

Sobald einmal das Vieh bei angemessenen Alpkosten gut ernährt und wenig herumgetrieben wird und damit hohe Leistungen abwerfen kann, werden die sonst ganzjährig im Tal verbleibenden Tiere gern wieder auf die Alpen getrieben werden. Dadurch würden die Weideflächen und die Arbeitskräfte im Tal entlastet, und es böte sich damit die Möglichkeit, entweder den Ackerbau oder den Viehstand auszudehnen oder mit andern Worten, das Einkommen unserer Bauernbetriebe beachtlich zu steigern. Dies wäre wohl die vernünftiger Lösung, als den ständig rückläufigen Alpbesatz durch hunderte Stück Schweizer Vieh zu kompensieren.

Landesalpkommission



Immer wieder kommt es an steilen, entwaldeten und beweideten Hängen zu schweren Bodenrutschungen, die in der Regel erhebliche Flächen produktiven Boden abdecken und damit für längere Zeit unfruchtbar machen. Die im Bild sichtbaren Waldreste können infolge ihrer Durchweidung, starken Auflösung und fehlenden Nachwuchses nahezu keine Schutzwirkung auf die Bodenoberfläche mehr ausüben. Man beachte auch die starke Terrassierung des Hanges und die Verbreitung der staudenartigen Weideunkräuter (Germer, Kreuzkraut, Eisenhut etc.). Die im Bild sichtbare Fläche im Valünatal ist ausschliessliches Waldareal, von der Weide abzugrenzen und wiederzubewalden.

Waffenplatz St. Luziensteig ist eine Gefahr

Die Zwischenfälle in den letzten Jahren — 3. Fortsetzung

Ueber die Luziensteig führt eine uralte Strassenverbindung. Hier hatten die Römer und die Römer bereits ihre Verbindungswege. Ebenso unter dem Rittertum (Burg Gutenberg, Grafenberg, Brandis). Dann im Mittelalter ging der Rod-, Strack- und Postverkehr über Balzers und die Luziensteig von Augsburg über Fussach und den Splügen nach Mailand. Fünf Jahrhunderte ging hier der mitteleuropäische Handelsverkehr in Richtung Süd-Nord und umgekehrt. Heute erinnern noch einzelne Fuschgen an dieser Strecke an diese glanzvolle Zeit des Handelsverkehrs auf dieser sehr stark frequentierten Route, worüber genaue Vorschriften aufgestellt waren. Auf dem Balzner Friedhof erinnert ein Denkmal an einen der letzten Mailänder Boten. Heute führt ein wichtiger Verkehrsstrom über die Luziensteig, er ist bedeutend grösser als z. B. der Verkehr Balzers — Trübbach. Ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Behinderung für die Balzner Land- und Waldwirtschaft, ist eine auch nur zeitweise Sperrung dieser Strasse für den Fremdenverkehr und den gesamten wirtschaftlichen Ver-

kehr zwischen Balzers und Maienfeld eine schwere Belastung. Während nun diese Strasse früher nur kurzzeitig und örtlich begrenzt gesperrt wurde, kommt es die letzten Jahre zu tagelangen und öfteren Sperrungen der ganzen Strassenverbindung wegen militärischer Uebungen. Diese Sperrungen der Strasse gehen sogar soweit, dass sie in den Zeitungen usw. veröffentlicht werden müssten. Organe der liechtensteinischen Polizei haben dann in Verbindung mit Leuten des Festungskommandos sogar die offizielle Sperrung der Strasse beim Züghüsl in Balzers übernommen, wobei der von der Festung abkommandierte Mann den Verkehr in Militäruniform mitten im Dorf Balzers abspernte. Dies geschah einige Male, allerdings ohne Wissen der höheren Stellen beidseits der Grenze und allein dem Wunsche entspringen, dem die Strasse über die Luziensteig Benützenden zu helfen. Bei Bekanntwerden dieses Umstandes bei der Regierung wurde dies abgestellt.

Eine intensive Benützung des Gebietes von Pratz für militärische Uebungen würde verkehrs-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Lobenswerte Absicht . . .

Wie man im Zusammenhang mit dem Neubau der Rheinbrücke Bendern-Haag und dem geplanten Abbruch der alten Holzbrücke vernennen kann, sollen sich einige Privatmänner zusammengetan haben, die bereit sind, mit eigenen Mitteln, einen Fonds zur Erhaltung der gedeckten Holzbrücke bei Bendern zu errichten. Es ist zu hoffen, dass diese lobenswerte Absicht realisiert und von öffentlicher Seite gebührend unterstützt wird. In der heutigen Zeit des Wohlstandes sollte die Erhaltung des alten Rheinüberganges nicht an den finanziellen Mitteln scheitern, selbst wenn die alte Brücke keinen wissenschaftlich begründeten historischen Wert besitzt. Schön und erhaltungswürdig finde ich sie trotzdem. H.B.

mässig für Balzers, aber ebenso für Maienfeld schwerwiegende Behinderungen ergeben.

Sehr schwerwiegende Folgen könnte auch die zunehmende Lärmentwicklung zeitigen. Man liest in der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend militärische Bauten und Waffenplätze vom 13. September 1963: «Der Waffenplatz St. Luzisteig dient vor allem als Hilfswaffenplatz für die Waffenplätze Chur und Walenstadt. Insbesondere werden hier lärmintensive Schiess- und Sprengübungen durchgeführt, welche in Wohngebieten von Chur und Walenstadt nicht mehr tunlich sind. Sowohl die Schiessschulen und weitere Kurse des Waffenplatzes Walenstadt als auch die Rekrutenschulen von Chur sehen sich je länger desto mehr gezwungen, eine Anzahl Schiessübungen auf Luzisteig zu verlegen. Dazu kommen die Uebungen zahlreicher Wiederholungskurstruppen und des Festungswachtkorps. Nebst den bedeutenden Vorteilen des Waffenplatzes St. Luzisteig (günstiges Schiessgelände, geringe Höhenlage, geringe Lärmentwicklung auf eine bewohnte Umgebung) ist ein grosser Mangel darin zu erblicken, dass das eigentliche Schiessgebiet nur zu einem kleinen Teil Eigentum des Bundes ist. Wohl konnten für einzelne Schiessgebiete Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen werden, doch vermag diese Lösung auf die Dauer nicht zu befriedigen. Einmal sind die vertraglich geregelten Zielräume mit der Entwicklung der Waffentechnik zu klein geworden, und andererseits führt dieses Verhältnis immer wieder zu unliebsamen Auseinandersetzungen mit den Grundeigentümern.» Soweit die Botschaft des Bundesrates. Ihr folgte auch die Tat indem das Kaufinteresse sehr intensiviert wurde. Und zwar nicht nur auf Balzner Besitz, sondern bis auf die Höhen von Guscha.

Unverständlich ist dabei vor allem, dass Pratz nicht als Gebiet empfunden wird, von wo aus Wohnzonen durch den Lärm belästigt würden. Die immer intensiveren Waffen mit ihren Lärmauswirkungen hat man in Balzers in den letzten Jahren zur Genüge verspürt, es braucht nicht einmal direkte Föhnströmung zu herrschen und man hört den Lärm bis unter Schaan hinunter. Zudem liegen die Häuser in Mäls direkt an der Landesgrenze und im Ortsteil Balzers ist die Baulandumlegung der Wingerten fertiggestellt, sodass auch hier die Wohnzone bis an die Landesgrenze zu liegen kommt. Es ist sicher, dass eine Belastung des heutigen Zustandes für die Wohnbevölkerung untragbar ist. Besonders untragbar sind solche lärmintensiven Schiessübungen während der Nacht. Uebungen mit Leuchtpatronen mögen zum einmaligen Zusehen noch attraktiv wirken, umso störender ist die Lärmintensivität in der Nacht.

Heute: Neuer Roman